

ROMAN VON H. J. GRAMATZKI

19. Fortsetzung.

Radener hielt es in seinem Arbeitszimmer nicht lange aus. Von quälenden Fragen getrieben betrat er Sigrids Zimmer.

Sigrid wußte beim ersten Blick, was in ihm vorging.

„Horst! Komm her! — Quäle dich nicht! — Ich werde dir gehören!“

„Werde —?“

Radener sann einen Augenblick über dieses Wort nach. Erst wirkte es wie eine kleine, kaum fühlbare Hemmung, dann beglückte es ihn, denn er begriff die wahre Bedeutung dieses Wortes nicht.

Es gibt Frauen, welche nur dann Beteuerungen und Versicherungen abgeben, wenn sie sich ihrer eigenen Empfindung nicht mehr sicher sind.

Radener legte seine Hände auf Sigrids Schultern und sah ihr in die Augen. Das Blut schoß ihm plötzlich in die Wangen und von einem heftigen Impuls bewegt sagte er, ohne sich Rechenschaft zu geben:

„Sigrid, du mußt heute hierbleiben. Du kommst morgen in der Frühe nach Oslo zurück.“

Sigrids Gesicht wurde ernst und in Radener stiegen wieder alle die Zweifel auf. Er verlor mit einem Schlage die wiedergewonnene Sicherheit.

„Sigrid — was ist dir — warum siehst du von mir weg?“

„Ich muß zurück, ich kann nicht hier draußen bleiben.“

„Aber weshalb, sage mir den Grund?“

„Sei doch nicht so aufgeregte, Horst, ich werde dir alles erklären.“

„Alles — erklären —? Hängt das mit unserer Liebe zusammen — hat das mit meiner Beziehung zu dir etwas zu tun?“

Radener fragte in nervöser Erregung. Die Worte kamen häßig.

Sigrid sah immer noch hinweg und sagte fast tonlos:

„Nein.“

„Das ist keine Antwort, Sigrid. Hier geht etwas vor, was ich nicht weiß. Ich will Klarheit haben! Ich gebe nicht eher Ruhe, bis du mir alles gesagt hast.“

Um Sigrids Mund zuckte es. Jetzt sah sie Horst an.

„Horst, sei jetzt vernünftig, du sollst morgen den Grund erfahren, ich werde dir alles sagen, aber du kommst ganz ruhig sein.“

Das war zu viel für Radener. Er verlor die Fassung. Wirre Ahnungen stiegen auf. Mit dieser Unklarheit und Ungewißheit konnte er sich nicht zufrieden geben. Seine Stimme klang fast zornig als er sagte:

„Sigrid, ich fordere Klarheit, so geht das nicht! Ich lasse dich nicht weg!“

Sigrid sah zu Boden und schwieg eine Weile.

„Sigrid! Sprich doch!“

Mit sicherer, aber leiser Stimme sagte sie:

„Ich möchte einen Menschen nicht unnütz leiden lassen. Ich kann nun einmal nicht dafür, daß bei mir, wie wohl bei allen Frauen, das Mitleid eine so große Rolle spielt.“

Radener wurde blaß.

„Wen willst du nicht leiden lassen?“

Nach einer Pause antwortete Sigrid:

„Den Direktor.“

„Willst du?“ fragte Radener fast heiser.

„Ja.“

„Was meinst du damit, Sigrid?“

„Er liebt mich.“

Jetzt ließ Radener Sigrid los und fragte mit gekünstelter Ruhe und Gelassenheit:

„Und du — wie stehst du zu ihm?“

*

Copyright 1925 by Springhorn-Verlag G.m.b.H., Berlin

Sigrid senkte nicht den Blick, sondern sprach frei heraus, Radener ins Auge blickend:

„Gib mir Zeit, ihn zu beruhigen — er wird sich beruhigen.“

Radener wurde nervös.

„Das paßt mir alles nicht,“ sagte er laut und hart. „Das paßt mir nicht. Das ist eine grauenhafte Störung meiner inneren Ruhe, meines Glücksgefühls. Wie kommt der Mann dazu — welches Recht hat er?“

Sigrid fühlte bei dieser Frage Radeners etwas ganz Eigenartiges. Sie fühlte, daß sie im Geiste an Willstads Seite stand, daß sie ihn jetzt verteidigte.

„Was kann er dafür?“

Radener ging auf und ab.

„Gewiß, er kann nichts dafür. Aber warum schuldest du ihm Rechenschaft — warum mußt du das überhaupt beachten — weshalb mußt du nach Oslo zurückfahren?“

„Er wollte eine letzte Aussprache mit mir.“

Radener prallte zurück.

„Was?“

Sein Ausruf kam wie ein kurzer Schrei aus dem Munde.

„So weit ist es schon?“ fuhr er fort und seine Stimme war von heftiger Erregung verärbt.

Sigrid fühlte sich jetzt nicht mehr einem Kameraden gegenüber, sondern einem Gegner.

„Ja, er hat mir gestanden, daß er mich liebt.“

Radener fühlte, wie seine Hände eiskalt wurden.

„Da stimmt etwas nicht, Sigrid, da stimmt etwas nicht!“

„Was stimmt nicht?“

„Weißt du noch, in der Loge hatte ich dich ganz vergessen, daß du zu mir herausfahren wolltest. Das hängt mit Willstad zusammen, das sehe ich jetzt. Was bedeutet das?“

Sigrid senkte den Kopf.

„Ich kann es dir nicht erklären.“

Radener ließ sie nicht weitersprechen. Er fuhr mit seinen Gedanken dazwischen:

„Du hättest ja die Aussprache verschieben können. Warum mußt er dich heute sprechen, gerade heute Abend? Er bleibt doch noch in Oslo, ich weiß es doch. Die Aussprache kann nicht der Grund sein. Es wäre doch eine Kleinigkeit für dich gewesen, die Aussprache auf morgen zu verschieben.“

Sigrid wußte nichts darauf zu antworten.

„Erkläre mir das, Sigrid! Warum antwortest du nicht — ich will die Wahrheit wissen!“

Sigrid sprach leise, aber bestimmt und scheinbar ohne Erregung: „Er hat mich, nicht zu dir hinauszufahren. Er hat mich inständig darum — er leide entsetzlich bei diesem Gedanken.“

Radeners Selbstbeherrschung war jetzt zu Ende.

„Sigrid! Ist der Mann wahnsinnig geworden? Wie kommt er dazu, sich in meine Rechte einzumischen! Wie kommst du dazu, dich nach derartigen Gefühlsverirrungen zu richten, darauf überhaupt Rücksicht zu nehmen?! Ich habe dir restlos vertraut, mein Schicksal in deine Hand gelegt, mein Herz — und du fängst an damit zu experimentieren?“

Sigrid fühlte, daß sie nicht mehr auf festem Boden stand. Sie aber Radener etwas entgegen konnte, spamm dieser seine Gedanken weiter:

„Du wolltest also tatsächlich auf Willstads Liebe für dich Rücksicht nehmen und nicht zu mir herausfahren?“

„Hörst, es wird sich ja alles klären.“
 „Nein! Ich werde Willstad zur Rede stellen!“
 „Sei vernünftig, Hörst — ich verstehe dich so gut — aber tue
 den einen Liebesdienst und greife hier nicht ein — laß mich
 alles in Ordnung bringen — ich werde mit Willstad reden, wenn
 ich ihn nachher sehe.“
 „Du willst also doch zurückfahren, Sigrid? Du kannst doch
 telefonieren und ihm sagen, daß du morgen kommst.“
 „Hörst, das kann ich Willstad nicht antun, das würde mir morgen
 eine Ausprache und die Klärung zu einer Marter machen.“
 Radener trat auf Sigrid zu und sah sie lange an:
 „Sigrid — ich will wissen — meinst du es gut mit mir oder nicht?“
 „Hörst — versteh' mich doch — es ist Mitleid, tiefstes Mitleid
 mit diesem Manne, er ist doch schon über fünfzig — du darfst ihm
 nicht böse sein.“
 Sigrids Stimme klang so weich und ruhig, daß Radener etwas
 besänftigt wurde.

Sigrid sann nach, wie es nur gekommen war, daß dieser ergraute
 Mann, der nicht anders aussah, wie ein nüchterner, rücksichtsloser
 Willensmensch und Geschäftsmann, sich beim ersten Blick, der ihre
 Augen verband, wandelte und sie mit einem Ausdruck ansah, der
 ihr die Sinne verwirrte.

Sigrid war felsenfest davon überzeugt, daß ihr Schicksal sich
 erfüllt habe, ihr weiterer Lebensweg vorgezeichnet sei und sie an der
 Seite Radeners dem Glück entgegenritt, das ihr bestimmt und
 auch das Höchste war, das sie erwarten durfte. Und nun? —

Sigrid atmete schwer auf. Ein ganz anderer Mensch war in ihr
 erwacht in jenem Augenblick, als sie Willstad das eritemal sah. Diesen
 zweiten Menschen in ihrem Innern hatte sie vergessen gehabt und

er wurde jetzt lebendig. Er tauchte nicht nur auf, sondern er ließ auch
 fühlen, daß er stärker, weichenhafter war als der andere und das war
 leicht zu verstehen. Der Leib ist immer weichenhafter als der Geist.

Radener hatte auf dem aus dem künstlerischen Verstehen zweier
 äußerst empfindsamer Seelen sich entwickelnden zarten Trugbilde
 einer Liebe sein ferneres Leben aufgebaut. Für ihn war etwas
 entstanden, das über den geistigen und seelischen Einklang hinaus-
 wuchs und mehr forderte.

Sigrid sah Radener auf diese Nebelbrücke zuschreiten, sah ihn
 sie betreten und hinabstürzen.

Sigrid fuhr zusammen. Was sollte da werden? Ihr Gewissen
 wurde wach. Aber konnte sie denn etwas für diese Wendung der
 Ereignisse?

„Bist du jetzt beruhigt, Hörst?“

„Ich bin ruhiger und im übrigen beherrsche ich mich. Aber ich
 erwarte von dir, Sigrid, daß du heute Abend Willstad klaren Wein
 einchenkst und ihm seinen verworrenen Kopf zurechtsetzt.“

Es klopfte.

Das Dienstmädchen trat ein.

„Das Essen ist serviert.“

* * *

Es war zwei Uhr morgens, als Sigrid wieder im Grandhotel
 in Oslo eintraf.

Im Vorraum des Hotels erwartete sie Willstad. Seine Lippen
 waren fest geschlossen, der Mund nur ein Strich, seine Augen weit
 geöffnet. Mit durchdringendem Blick richteten sie eine stumme
 Frage an Sigrid, die diese, ebenfalls stumm, nur mit einem Lächeln
 beantwortete, worauf sich Willstads Gesicht entspannte.

Isolier-Preßteile
 aus
LONARIT
 für Elektrotechnik, Optik und
 Galanterie.

Kein Schwindmaß, keine Nach-
 arbeit, gas- und säurebestän-
 dig, weiterfest sowie größte
 Isolierfähigkeit!

AKTIENGESELLSCHAFT
MIX & GENEST
 Telephon- u. Telegraphen-Werke
 BERLIN-SCHÖNEBERG

Hygienisch
 einwandfrei

Verlangen
 Sie unsere
 Druckschrift.

MA

RU 240

TELEFUNKEN

RE 154

DIE NEUE
TELEFUNKEN
 LAUTSPRECHER-RÖHRE
 FÜR HEIZUNG MIT 4 VOLT-AKKUMULATOR

GROSSE LAUTSTÄRKE
UND KLANGREINHEIT
 infolge hoher Emission (20-25 mA) u. bedeutender Steilheit (0,65 mA V)

UNEMPFINDLICHKEIT GEGEN ÜBERHEIZUNG

NIEDRIGE ANODENSPANNUNG
 (70—100 Volt)

NIEDRIGSTER HEIZSTROMVERBRAUCH
 (0,15—0,18 A)



Falls in Apotheken und Drogerien nicht erhältlich, direkte Zusendung ab Fabrik franco und portofrei für Mk. 1.50.
 Dr. R. Reiß, Rheumasan- und Lenicet-Fabrik, Berlin NW 87/Fu.

Wenige Minuten später saßen sie beide zusammen in seinem Salon, der mit Blumenschmuck auf den Tischen und am Fenster fast überladen war. Alles Rosen, eine große Pracht, und dennoch kitschig.

Der Tisch war gedeckt.

Das Stubenmädchen brachte Kaffee und schwedischen Punsch, Champagner mochte Sigrid nicht.

Willstads war in einer fieberhaften Aufregung, die er äußerlich kaum zu erkennen gab. Seine Stimme war etwas forciert, sie klang sonorer als sonst. Sein Atem ging rascher und seine Bewegungen waren faszinierend, denn er ging leise, den völlig ruhigen und ausgeglichenen Bewegungen folgten unvermittelt heftige — er war sichtlich aus der Fassung gebracht. Er sprach kein Wort, er bat Sigrid, ihn nichts zu fragen, keine Rechenschaft für seine Blicke von ihm zu fordern. Diese Blicke waren wie die erste Glut, die dem großen Brande vorausgeht, Blicke schwelender Leidenschaft. Er verfolgte jede Linie von Sigrids Körper. Er erfüllte mit seinen Blicken jede Fläche und bebt vor diesem Wesen Weib, das ihm seine Sinnlichkeit erschloß. Er drückte sein Gesicht an ihre Haare und sog mit tiefen Atemzügen diesen Duft ein, der ihn wahrhaftig berauschte. Er verlor sich selbst, er opferte sich, sein Selbstbewußtsein in der Bewegung dieser Leidenschaft. Er hatte seinen Schwerpunkt verloren, ihn in einen anderen Menschen verlegt. Nie zuvor hatte er das empfunden. Das Weib als Sinnbild seiner Träume, das was er ein Leben lang sich unter dem Wesen Weib, sich unter Weiblichkeit vorgestellt und vorge spiegelt hatte, das stand jetzt lebendig vor ihm und erfüllte ihn mit unendlichem Wagemut.

Aber dies hier war Vollendung, dies war die erste und die letzte Möglichkeit für ihn, den Sinn seines Lebens zu erfüllen. — Er fühlte die ungeheure Übermacht der natürlichen Triebe gegenüber aller Konvention, gegenüber dem Programm des Berufes und den Gesetzen der Gesellschaft. Er fühlte, wie in der veränderten Form des Lebens, das ihn umgab, unbeseigt und ungebrochen der alte Antrieb als stärkste aller Mächte lebte wie vor Tausenden und Tausenden von Jahren.

Er vergrub wieder sein Gesicht in Sigrids Haar, glitt an ihrer Wange mit seiner Wange herab und küßte ihre Schulter. Sein Denken war aufgelöst, sein Wissen ausgelöscht. Die Richtlinien seines Lebens vom Ehrgeiz, von dem Wunsch nach Besitz und Macht

vorgezeichnet, wurden wertlos. Er war nicht mehr der große Individuelle, der Mann der Pläne und der Zwecke, des Ruhens und der Berechnung — er war ein Mann, der der Übermacht verborter Leidenschaft erlag.

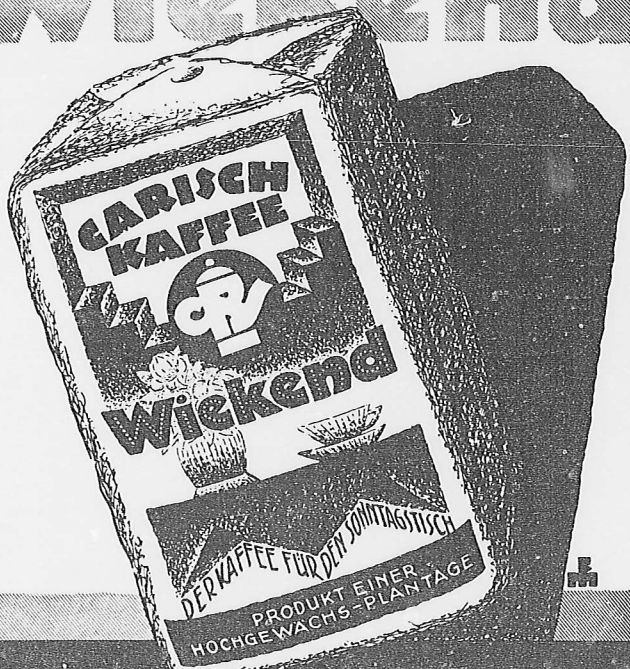
Der Wiederhall dieser Leidenschaft erfüllte Sigrid. Aus ihrer Kunst hatte sie keine Richtlinien in sich. Sie war ein Weib ohne den sicheren Kompaß der Instinkte. Das Gottesgnadentum ihrer Künstlerische war erkauft durch eine Schwäche jenes unbewußten Wesens, das sonst eine Frau führt. Mit Willstads Leidenschaft paarte sich der gesammelte Wille eines reifen Mannes. Dem Ansturm gab sich Sigrid preis. Diese beiden Menschen sprachen nicht, denn ihre Mutter sprachen waren verschieden, und sie konnten sich nur in gebrochenen Sätzen verständigen. Das war ein Gewinn für das Ursprüngliche und Natürliche in ihnen beiden. Das Alltägliche und Abgetragene der Konversation existierte nicht. Sie brauchten einander nicht mit Redensarten zu betören, sich mit Beteuerungen zu überschütten — sie konnten es nicht, und darum blieben sie Mann und Weib, mit unverbüllten Seelen einander gegenüberstehend.

Langsam gab Sigrid den Widerstand auf, und als sie fühlte, daß aus diesem Ziergeben ein früher nie gefühltes Glücksgefühl strömte und sie verzauberte, da entfaltete sich die ganze Schönheit ihres Wesens und ihres Leibes, und es gab keinen menschlichen Willen mehr, der das Schicksal aufgehalten hätte, das jetzt abrollte.

* * *

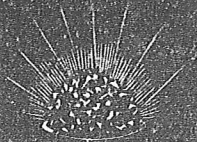
Am nächsten Tage war Radener mit dem Schlitten zum Bahnhof von Vestby gefahren, um Sigrid abzuholen. Sie hatte versprochen, mit dem Zehn-Uhr-Zuge zu kommen. Radener wartete auf dem Bahnsteig, auf dem der Zug eingelaufen war, und verfolgte die Aussteigenden mit nervöser Aufmerksamkeit, nach Sigrid suchend. Seine Unruhe wuchs, als er sie nicht gleich entdeckte. Der Gedanke, er könne sie übersehen haben, jagte ihn wieder auf die Straße hinunter, dahin, wo der Schlitten stand. Er sah sie nicht. Er kehrte um und beobachtete wiederum den Ausgang des Bahnhofs. Sigrid kam nicht. Allmählich verließen sich die Menschen, der Zug fuhr weiter. Radener dachte, Sigrid wäre vielleicht im Wartesaal. Als er im Wartesaal war und sie nicht entdeckte, glaubte er, sie wäre durch den Wartesaalausgang auf die Straße

Wickend



CARL RICHARD SCHMIDT
KAFFEE-IMP. BERLIN/W
KAKAO-SCHOKOLADE- u. KEKSFABRIKEN
27 ZWEIFGESCHÄFTE IN GROSS-BERLIN

Der Welt bestes Radio-Krystall



NEUTRON

TRADE MARK

*Verbürgt reinste
Konzertwirkung*

Vertretung Nord-, Ost- und Mitteldeutschland:
MERKUR G. M. B. H., BERLIN S 14, WALLSTRASSE 56

gingen. Er fand sie nicht. Möglicherweise hatte sie ihn nicht gesehen, sich einen Schlitten genommen und war nach dem Observatorium gefahren. Radener eilte zum Schlitten und ließ den Kutscher in größter Eile nach dem Observatorium zurückfahren. Als er in der Ferne einen Schlitten sah, hatte er die Hoffnung, Sigrid zu treffen, aber er täuschte sich. Auf dem Observatorium angekommen, erfuhr er, daß Sigrid nicht gekommen wäre und ließ sofort wieder umkehren und nach dem Bahnhof von Vestby zurückfahren. Dort wartete er in kaum zu ertragender Spannung auf den Nachtagszug. Dasselbe Spiel wiederholte sich. Von Gedanken und Sorgen Gedanken gehetzt, suchte er Sigrid, glaubte sie zu sehen und wurde wie von einem Weitschenschlag getroffen, wenn dann irgendjemand gleichgültiges Gesicht ihn anstarrte. Sigrid kam auch mit dieser Verzögerung nicht. Vor Unruhe und Erregung seiner selbst nicht mehr mächtig, ließ er den Kutscher in rasender Fahrt nach dem Observatorium zurückfahren und rief sofort das Grandhotel in Oslo an. Erst stand er an seinem Schreibtisch und sprach mit gekünstelter Ruhe, mußte sich aber dann setzen, da das Herz ihm bis zum Halse schlug und der Muskel zu zucken oder sich bewegen zu wollen schien.

Die Worte des Portiers: „Frau Skoveind wäre ausgegangen und hätte nicht hinterlassen, wann sie zurückkäme“, klangen Radener geisterhaft. Er hörte keine Worte, er verstand keinen Satz, er hatte nur das Gefühl, daß er versinke oder erstickte.

Allmählich kam ihm zum Bewußtsein, daß er eigentlich längst etwas Schlimmes gehabt, aber es sich nicht eingestanden habe, sonst wäre ja seine furchtbare Aufregung nicht ohne weiteres erklärlich. Sigrid konnte ja aufgehalten werden sein, sei es durch unerwarteten Besuch, sei es durch geschäftliche Angelegenheiten. Radener sagte sich wiederum, daß Sigrid dann anrufen und ihm Nachricht gegeben hätte. Unzählige Gedanken jagten Radener durchs Gehirn, und doch wußte er nicht, was er eigentlich denken sollte. Jede Vermutung führte in einen Abgrund, und keine Hoffnung fand eine Stütze, die dem Argwohn standgehalten hätte.

Er konnte sich nicht sammeln, er konnte sich nicht beherrschen und er fand keinen Halt. In diesem Augenblick kam ihm zum Bewußtsein, wie wenig Wert seine Wissenschaft für sein Innenleben hatte. Er war im tiefsten und letzten Grunde wurzellos wie der Intellekt selbst, der es nicht wagen darf, bis ans Ende seiner Gedanken zu gehen, weil er dort vor dem Unbegreiflichen steht.

Sigrid hatte im Grandhotel die Anweisung gegeben, daß sie für niemand zu sprechen wäre; es solle ausnahmslos gesagt werden, daß sie fortgegangen sei.

Sie saß in Willstads Zimmer.

Willstad ging langsam auf und ab.

„Jetzt ist der zweite Zug auch weg, Sigrid“, sagte Willstad.

„Ich kann nicht, Otto, ich kann nicht. Ich kann Radener nicht mehr in die Augen sehen.“

„Hast du dich denn nicht beruhigt?“

„Jetzt ist ja gar nicht unruhig, Otto, ich bin ja vollkommen ruhig — aber ich kann einfach nicht mehr vor Radener hintreten.“

„Aber warum denn nicht, Sigrid? Du warst doch nicht mit ihm verlobt, du hast ihm doch nichts versprochen. Das hast du mir doch selber gesagt.“

Sigrid senkte den Kopf und sagte ganz leise:

„Ja, das habe ich dir gestern gesagt.“

Willstad blieb stehen.

„Ja, ist denn das nicht wahr?“

Sigrid schüttelte den Kopf.

„Es ist nicht wahr, Sigrid — du hastest ihm Versprechungen gemacht?“

Einige Sekunden glitten dahin, dann sagte Sigrid leise:

„Ja, ich habe ihm Versprechungen gemacht — ich wollte seine Frau werden.“

„Und warum sagtest du mir das nicht gestern, als ich dich fragte?“

Sigrid sah Willstad lange an:

„Kannst du das nicht verstehen, Otto — kannst du das wirklich nicht verstehen?“

„Gewiß, gewiß, ich kann es verstehen. Aber das ist sehr schlimm jetzt. Radener durfte nichts von all dem wissen. Es klingt so furchtbar brutal, wenn ich es sage, aber — meine Gesellschaft ist erledigt, der ganze Zweck meiner Reise nach Norwegen ist verfehlt. Ich stehe vor dem finanziellen Ruin.“

Sigrid zuckte zusammen bei diesen Worten, sie taten ihr weh. Das war eine Dissonanz.

Willstad bemerkte es.

„Sigrid, ich verstehe, daß du meine Worte wie einen kalten Wasserstrahl empfindest, aber die Fortführung meines Unternehmens hing davon ab, daß mir Radener seine Erfindung verkaufte. Die

THEATER DES WESTENS

KANTSTRASSE 9 (2 MINUTEN VOM BAHNHOF ZOO)

TÄGLICH 8 UHR:

★ Prinzessin Husch ★

OPERETTE IN 3 AKTEN VON AUG. NEIDHARDT, MUSIK VON LÉON JESSEL

mit

Margit Suchy — Margit Künl — Franz Felix — Eugen Hietel — Carl Fischer — Carl Geppert

Jeder Rundfunkteilnehmer ist berechtigt

in der Zeit vom 20. März bis einschl. 15. April für sich und seine Angehörigen bis zu vier Karten an der Kasse des Theaters des Westens gegen Vorzeigung der Januar-, Februar- oder März-Postquittung zum halben Kassenpreise zu entnehmen

PREISE DER PLÄTZE: **75 Pf.** der billigste Platz — **M. 5.-** der teuerste Platz

Die Karten sind im Vorverkauf für 8 Tage im voraus und an der Abendkasse ab 6½ Uhr erhältlich — Kasse ununterbrochen geöffnet
Sonntags 50 Pf. pro Karte Aufschlag

THEATER DES WESTENS * DIREKTION: KARL RICHTER * KANTSTR. 9

